

Berlin, 09. Mai 2008

**Empfehlungen zum Forschungsrating:
Hintergrundinformationen zur Pilotstudie Forschungsrating**

In der Pilotstudie Forschungsrating wurde auf Bitte von Bund und Ländern ein Verfahren erprobt, das der Wissenschaftsrat im November 2004 in seinen „Empfehlungen zu Rankings im Wissenschaftssystem. Teil 1: Forschung“ entworfen hat. Nach Beschluss des Wissenschaftsrats vom Juli 2005 sollte dieses Verfahren in einer Pilotstudie auf seine Umsetzbarkeit erprobt werden. Diese Pilotstudie hatte die Fächer Chemie und Soziologie zum Gegenstand.

Die Ergebnisse der Pilotstudie Chemie wurden am 18. Dezember 2007, die der Pilotstudie Soziologie am 18. April 2008 der Öffentlichkeit vorgestellt:

- Forschungsleistungen deutscher Universitäten und außeruniversitärer Einrichtungen in der Chemie. Köln, 18.12.2007
- Forschungsleistungen deutscher Universitäten und außeruniversitärer Einrichtungen in der Soziologie. Köln, 10.04.2008.

Beide Dokumente enthalten jeweils auch eine ausführliche Beschreibung der Datengrundlage und des Bewertungsverfahrens sowie eine Analyse der Forschungsleistungen des jeweiligen Faches in Deutschland. Sie können, wie auch weitere Dokumente zur Pilotstudie, unter www.forschungsrating.de von der Homepage des Wissenschaftsrats abgerufen werden.

An der Pilotstudie haben fast alle Universitäten mit Forschungskapazitäten in den entsprechenden Fächern sowie eine große Zahl einschlägiger außeruniversitärer Institute, die von Bund und Ländern gemeinsam gefördert werden, teilgenommen:

	Universitäten	Außeruniversitäre Institute	Professuren	Wissenschaftler insgesamt¹
Chemie	57	20	1.038	9.695
Soziologie	54	3	376	1.401

¹ Einschließlich Professuren. Alle Personenzahlen zum 31.12.2005.

Verantwortlich für die Pilotstudie ist eine Steuerungsgruppe unter Leitung des ehemaligen Vorsitzenden der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrates, Professor Reinhard Hüttl vom Geoforschungszentrum Potsdam. In dieser Gruppe sind neben Mitgliedern des Wissenschaftsrates und weiteren Sachverständigen auch alle großen Forschungsorganisationen (Deutsche Forschungsgemeinschaft, Fraunhofer Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, Hochschulrektorenkonferenz, Leibniz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft) vertreten. Die Steuerungsgruppe ihrerseits hat Bewertungsgruppen für die beiden Fächer der Pilotstudie eingerichtet. Vorsitzender der Bewertungsgruppe Chemie war Professor Dr. François Diederich von der ETH Zürich, Vorsitzender der Bewertungsgruppe Soziologie Professor Dr. Friedhelm Neidhardt, ehemals Präsident des Wissenschaftszentrums für Sozialforschung Berlin.

Das Verfahren des Forschungsratings stellt einen auch international neuartigen Ansatz dazu dar, die Forschungsleistungen wissenschaftlicher Einrichtungen in einem bestimmten Fach vergleichend zu bewerten. Die Bewertungsergebnisse spiegeln das Urteil einer Gutachtergruppe wider, die verschiedene qualitative und quantitative Indikatoren sowie Rahmeninformationen zu jeder Einrichtung zugrunde gelegt hat. In dieser Vorgehensweise liegt die Stärke des Verfahrens, das auch neuartige und hoch spezialisierte Leistungen angemessen würdigen kann, die sich etwa in bibliometrischen Daten allein nicht wiederfinden. Das Verfahren trägt so dazu bei, die Transparenz im Wissenschaftssystem zu erhöhen und damit den Qualitätswettbewerb zu fördern. In Verbindung mit anderen Verfahren der Qualitätssicherung ist es in der Lage, die wissenschaftlichen Einrichtungen bei strategischen Entscheidungen zu unterstützen.

Die wichtigsten Grundsätze des neuartigen Verfahrens sind folgende:

1. Mehrdimensionalität: Die Forschungsleistung wird in drei Dimensionen (Forschung, Nachwuchsförderung, Wissenstransfer) nach insgesamt sechs Kriterien bewertet. Diese Bewertungen werden nicht zu einer Gesamtnote verrechnet. Dadurch können sich die unterschiedlichen Leistungsprofile einzelner Einrichtungen in den Bewertungen widerspiegeln.

Dimension	Kriterium
Forschung	I. Forschungsqualität
	II. Impact/Effektivität
	III. Effizienz
Nachwuchsförderung	IV. Nachwuchsförderung
Wissenstransfer	V. Transfer in andere gesellschaftliche Bereiche
	VI. Wissensvermittlung und -verbreitung

Diese Dimensionen und Kriterien stellen den übergeordneten Rahmen des Forschungsratings dar, der möglichst einheitlich für alle Fächer gelten soll. Die einzelnen Indikatoren dagegen, welche die eigentliche Bewertung erst ermöglichen, sind von Fach zu Fach unterschiedlich. Sie werden von den Fachvertretern bestimmt. Beispiele für Unterschiede zwischen den Fächern der Pilotstudie sind:

- Forschungsqualität: in der Chemie wurde eine Zitationsanalyse durchgeführt, in der Soziologie war dies wegen der deutlich heterogeneren, weniger stark internationalisierten Publikationspraxis dagegen nicht möglich. Deswegen wurden die Wissenschaftler gebeten, ihre besten Publikationen aus dem Erhebungszeitraum einzureichen.
- Transfer in andere gesellschaftliche Bereiche: in der Chemie steht der Transfer in die Industrie im Vordergrund, der sich u.a. an Patenten, Lizenzen, Spinoffs und Industriemitteln zeigt. In der Soziologie dagegen besteht Transfer vor allem in der Beratung von Politik und Verbänden im Rahmen beratender Ämter, Projekte und Gutachten.

Welche Indikatoren im Einzelnen angewandt wurden, ist den ausführlichen Ergebnisberichten zu entnehmen. Auf der Homepage des Wissenschaftsrats finden sich ferner Leitfäden zur Datenerhebung, denen zu entnehmen ist, wie die Daten erhoben wurden und welchen globalen Verteilungsmustern die Ergebnisse folgen.

2. „Informed Peer Review“: Anders als in den verbreiteten Rankings wird die Bewertung von Fachgutachtern vorgenommen, denen für jede Einrichtung umfangreiche Daten vorgelegt werden.

Jeder Einrichtung wurden zwei Berichtersteller nach fachlicher Kompetenz und unter Ausschluss von Befangenheiten zugeordnet. Zunächst nahmen diese individuelle Bewertungen vor, die anschließend in mehreren Sitzungen der gesamten Bewer-

tungsgruppe plenar diskutiert und abgestimmt wurden. Die Bewertungen wurden in den Notenstufen „1 - nicht befriedigend“, „2 - befriedigend“, „3 - gut“, „4 - sehr gut“ und „5 - exzellent“ angegeben. In diesem Verfahren wird nicht einfach jeder Indikator unmittelbar in eine bestimmte Note übertragen. Stattdessen werden immer mehrere quantitative und qualitative Indikatoren zusammen betrachtet. Beispielsweise gehen in die Bewertung der Nachwuchsförderung als quantitative Indikatoren die Promotionszahlen, die Zahlen von Doktorandenstellen und –stipendien sowie die Zahl der Erstrufe ein; als qualitative Information kommt eine Selbstbeschreibung innovativer Maßnahmen der Nachwuchsförderung durch die jeweilige Einrichtung und eine Liste ihrer Promotionskollegs hinzu. Die Fachgutachter können aus der Übersicht der verschiedenen Indikatoren ein differenziertes Urteil geben, das somit nie allein durch Zahlenwerte bestimmt ist.

3. Rating, kein Ranking: Es wird keine Rangliste gebildet, die Bewertung wird in einer Notenskala vorgenommen

Dieses differenzierte Vorgehen in der Bewertung würde seinen Sinn verlieren, wenn abschließend eine Gesamtnote über alle Kriterien ermittelt würde. Ein solcher, rein rechnerisch zustande gekommener Zahlenwert würde verdecken, womit der Unterschied zwischen zwei Plätzen tatsächlich begründet ist. Dadurch, dass die Bewertungen aller Kriterien nebeneinander bestehen bleiben, kann für jede Einrichtung ein individuelles Bewertungsprofil erstellt werden, das ihre Leistung in den einzelnen Bewertungskriterien unabhängig voneinander zeigt. So werden individuelle Stärken und Schwächen der einzelnen Einrichtungen sichtbar gemacht. Dies ist in den Ergebnissen graphisch veranschaulicht.

4. Das zentrale Kriterium Forschungsqualität (Kriterium I) wurde auf der unterhalb der Einrichtungsebene angesiedelten Aggregationsebene „Forschungseinheit“ bewertet. Die durch die Einrichtungen selbst definierten Forschungseinheiten sind meist mit Lehrstühlen, Instituten, Zentren oder anderen Organisationseinheiten identisch (bspw.: „Physikalische Chemie“; „Biochemie“; „Mikrosoziologie“; „Empirische Sozialforschung“) und spiegeln somit die Binnenstruktur des Fachs an einer Einrichtung wider. Diese Forschungseinheiten wurden einzeln bewertet. Diese Bewertung wird aus datenschutzrechtlichen Gründen vom Wissenschaftsrat nicht veröffentlicht, sondern den einzelnen Einrichtungen zum internen Gebrauch übermittelt. Es wird aber in den Ergebnisdiagrammen gezeigt, wie die Bewertung der Forschungseinheiten sich auf der Ebene der Einrichtungen verteilt. Den wissenschaftlichen Einrichtungen steht frei, die Ergebnisse für ihre Forschungseinheiten publik zu machen.